

ARCHIV-info

Deutsches Museum 

18. Jahrgang 2017 · Heft Nr. 2

Editorial

»Das Archiv des Deutschen Museums ist gemäß dem Bayerischen Archivgesetz ein öffentliches, allgemein zugängliches Archiv. Es dient wissenschaftlichen, unterrichtlichen, familiengeschichtlichen, heimatkundlichen und publizistischen Zwecken sowie der Information der interessierten Öffentlichkeit und der beruflichen Fortbildung.« Dieser einleitende Abschnitt aus der jetzt neu gefassten und ab 2018 in Kraft tretenden Benutzungsordnung verdeutlicht den vielseitigen Charakter des Archivs und seiner Benutzergruppen.

Unser Anspruch ist es, allen Archivbenutzerinnen und -benutzern verlässliche und nachvollziehbare Informationen aus unseren Beständen, eine professionelle und angenehme Forschungsumgebung und ein hohes Maß an Service zu bieten. Unsere tägliche Archivarbeit ist zu großen Teilen bestimmt von der möglichst umfassenden Umsetzung dieser vielfältigen Aufgaben. Ausdruck findet dies in der sorgfältigen Beantwortung schriftlicher und mündlicher Anfragen und in der intensiven Beratungstätigkeit rund um den Archivbesuch. Voraussetzung hierfür ist die vertiefte Erschließung der Archivbestände, sodass dieser archivarischen Kernaufgabe nach wie vor eine große Bedeutung für das Serviceangebot zukommt. Hierzu gehört selbstverständlich auch die Weitergabe von Reproduktionen für Veröffentlichungen durch die Bildstelle und – insbesondere für die zu einem großen Teil auswärtigen Benutzerinnen und Benutzer – die Möglichkeit zur direkten Anfertigung von Arbeitskopien.

Bei aller Benutzerorientierung wollen wir jedoch die unikalen und damit unersetzlichen Archivalien nicht aus den Augen verlieren. Daher wird auch in der novellierten Benutzungsordnung der Umgang mit den Originalen im Archivlesesaal ausführlich geregelt. Neben den konservatorischen Vorkehrungen sind bei der Einsichtnahme in Archivalien und der Anfertigung von Reproduktion die urheber- und datenschutzrechtlichen Regularien von Relevanz. In

diesem Spannungsfeld zwischen möglichst unbegrenzter Zugänglichkeit des Archivguts auf der einen Seite und rechtlichen und konservatorischen Hürden auf der anderen Seite ist es als ein bedeutender Schritt anzusehen, dass in unserem Archivlesesaal ab 2018 der Einsatz von eigenen Digitalkameras zur Erstellung von Arbeitskopien grundsätzlich gestattet ist. Selbstverständlich müssen hierzu – ebenso wie bei der gewohnten Nutzung des Kopiergeräts im Lesesaal – vor allem auch die konservatorischen Bedingungen erfüllt sein. Zudem soll der Lesesaalbetrieb durch diese Maßnahme nicht beeinträchtigt werden. Nach wie vor sind die selbst erstellten Reproduktionen ausschließlich für den jeweiligen persönlichen Forschungszweck bestimmt und dürfen ausdrücklich nicht zur Veröffentlichung jedweder Art genutzt werden. Durch die Unterzeichnung einer Erklärung erkennen die Benutzerinnen und Benutzer diese konservatorischen und rechtlichen Vorgaben an.

Einige Archive in Deutschland, wie das Bundesarchiv, das Landesarchiv Hessen oder das Stadtarchiv München, lassen die Erstellung von Arbeitskopien mit Digitalkameras bereits zu. Andere Kollegen befinden sich in der Vorbereitungsphase, sodass wir auch in dieser Frage in einem hilfreichen Erfahrung- und Meinungsaustausch stehen.

Wir verstehen diese Neuregelung als eine weitere zeitgemäße Maßnahme zur Umsetzung einer der wichtigsten Aufgaben des Archivs des Deutschen Museums, nämlich die Benutzerinnen und Benutzer bei ihren Forschungen umfassend zu unterstützen und ihnen die Auswertung des Archivguts so einfach und komfortabel wie möglich zu machen.


Wilhelm Füßl


Matthias Röschner

Archivbestände im Deutschen Museum

Thema: Quellen zur bayerischen Wissenschafts- und Technik- geschichte

Wenngleich das Archiv des Deutschen Museums den Sammlungsfokus auf zentrale Innovationen im gesamten deutschsprachigen Raum ausrichtet, so findet sich doch unter den Beständen eine beeindruckende Fülle von Quellen speziell zur bayerischen Landesgeschichte. Exemplarisch sollen hier mehrere Industriezweige ausgewählt werden, die für die Entwicklung Bayerns im 19. und 20. Jahrhundert von großer Bedeutung waren.

Der zentrale Bestand für die regionale Wissenschafts- und Technikgeschichte ist zweifellos das Archiv des Polytechnischen Vereins für Bayern (PTV). Dieser wurde 1815 gegründet und existierte bis zu seiner Auflösung im Jahr 1938. Der PTV wirkte als technische Begutachtungsstelle staatlicher und kommunaler Behörden. Mit einem Umfang von 22 Regalmetern gehören die Unterlagen zu unseren größten Institutionenarchiven.

In der Regel beurteilte der PTV Einzelerfindungen, die dem Verein zugeschickt worden waren, oder er beschränkte sich auf die Ausstellung von Zeugnissen, um die Gewerbetreibende nachgesucht hatten. Die zahlreichen Gutachten des Vereins beschäftigten sich mit allen Disziplinen, von der Physik, Chemie, dem Berg- und Hüttenwesen, der Bautechnik bis hin zu Erfindungen zum Feuer- und Unfallschutz, zur Textil- und Papierindustrie und zum Nahrungsmittelgewerbe. Von besonderer Bedeutung ist das Messe- und Ausstellungswesen, das sich in den Akten des PTV abbildet. Beispielhaft sei hier genannt die erste Internationale Elektrotechnische Ausstellung in München 1882, die der Museumsgründer Oskar von Miller (1855-1934) organisiert hatte. Zu dieser hat sich nahezu der komplette Korrespondenzbestand erhalten.

Vom PTV ging auch die Initiative zur Gründung mehrerer Versuchsstationen aus, zuerst 1877 bei der Schaffung einer »Heizversuchsstation«, dann glückte im Jahr 1885 – im Anschluss an die Elektrotechnische Ausstellung – die Errichtung einer »Elektrotechnischen Versuchsanstalt« und schließlich begründete der Verein 1888 eine »Kälteversuchsstation«. Zudem rief er 1870 den »Bayerischen Dampfkessel-Revisions-Verein«, den Vorläufer des heutigen TÜV, und im Jahr 1900 den »Bayerischen Revisionsverein für elektrische Anlagen« ins Leben.

Auch wenn man bisweilen über die eingereichten

»Erfindungen« schmunzeln mag – so baute der Münchner Hoftheater-Maschinist Ferdinand Schütz 1854 eine »Enthauptungsmaschine«, welche die Verkürzung der »lang andauernden und für den Verbrecher qualvollen Präliminarien« versprach –, führten doch viele vom PTV geprüfte Innovationen zu einem Aufschwung für das bayerische Handwerk und Gewerbe.

Im Bestand des PTV finden sich darüber hinaus Unterlagen, die nach der Auflösung des Vereins in der Abteilung Erfinderschutz der Deutschen Arbeitsfront entstanden sind. Sie haben bisher in der Forschung kaum Berücksichtigung gefunden.

Als zweites Beispiel für die industrielle Entwicklung Bayerns sei die optische Industrie herausgehoben. Gerade mit dem 200-jährigen Jubiläum der erstmaligen Veröffentlichung der berühmten dunklen Linien im Sonnenspektrum durch Fraunhofer, denen zurzeit auch eine Sonderausstellung im Deutschen Museum gewidmet ist, rücken die Pioniere der bayerischen Optik erneut in den Vordergrund. Zu ihnen zählen Joseph von Fraunhofer (1787-1826), Joseph von Utzschneider (1763-1840), Joseph Liebherr (1767-1840), Georg (1793-1867) und Sigmund Ritter von Merz (1824-1908) sowie Carl August von Steinheil (1801-1870). Von allen genannten Personen sind im Archiv des Deutschen Museums Nachlässe, von G & S Merz sowie von Steinheil auch umfangreiche Firmenarchive vorhanden. Gerade die Nachlässe der Pioniere bieten einen hervorragenden Einblick in die Probleme der Glasschmelze im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts. Allein im Firmenarchiv Merz (FA 015) beziehen sich rund 250 Nummern auf Versuche zu Schmelzvorgängen für Kron- und Flintglas; ähnlich viele Nachweise gibt es im Firmenarchiv Steinheil zur »Optik« (FA 005). Während Fraunhofer, Reichenbach und seit 2014 auch Utzschneider wissenschaftlich gut erforscht sind, fehlt eine vertiefte Auseinandersetzung mit Liebherr noch völlig. Dieser stand im Schatten von Georg von Reichenbach, der ihn als »Handarbeiter« oder »Gehülften« abqualifizierte, eine Einschätzung, die es dringend zu revidieren gilt. Die gemeinsam von Reichenbach und Liebherr betriebene Werkstatt wurde 1804 um den Partner Utzschneider erweitert, bevor Liebherr acht Jahre später im Zwist ausschied. Im Handschriftenbestand des Archivs und in der Plansammlung sind zahlreiche Mappen überliefert, die aus seiner späteren Werkstatt stammen, darunter Zeichnungen von geodätischen und astronomischen Instrumenten, aber auch von Drehbänken, hydraulischen Pressen und Uhren.

Das dritte Beispiel zielt auf Quellen zur bayerischen Fluggeschichte. Diese ist insgesamt nur in Teilen erforscht. Das Archiv des Deutschen Museums ver-

wahrt dazu eine Reihe von Quellen in ganz unterschiedlichen Beständen, so z.B. in der Luft- und Raumfahrtokumentation (LRD), wo die Anfänge des Flugsports in Bayern und die frühen »Bayerischen Flugzeugwerke« dokumentiert sind. Der Name der Firma wurde dabei für zwei verschiedene Unternehmen benutzt. Eines ging 1922 in die Bayerischen Motorenwerke auf, das andere wurde 1928 von Willy Messerschmitt übernommen und firmierte ab 1938 als Messerschmitt AG. Beide Unternehmen entwickelten eine Reihe von Flugzeugen, die in der LRD gut belegt sind. Im militärischen Bereich stieg Bayern schon 1890 in die Luftfahrt ein, als eine Luftschiffer-Lehrabteilung gegründet wurde. Die Führung wurde Karl (später: Ritter von) Brug (1855-1923) übertragen, der 1912 auch das erste bayerische, in Oberschleißheim bei München stationierte Fliegerkorps-Kommando gründete. Im Laufe seines Lebens trug Brug eine umfangreiche ballonhistorische Sammlung zusammen, welche Grafiken, Fotos, Bücher, aber auch Medaillen umfasst. Nach seinem Tod konnte das Deutsche Museum diese übernehmen. In der Grafiksammlung des Archivs finden sich über 100 wertvolle Einzelblätter zur Geschichte von Ballonen und Luftschiffen aus der Sammlung Brug. Zudem konnten in den letzten Jahren im Bildarchiv einige sehr frühe Luftaufnahmen bayerischer Orte aus der Zeit zwischen 1891 und 1897 identifiziert werden, die die Luftschiffer unter Brug zu Übungszwecken angefertigt hatten. Diese sind oft gut beschriftet. Dokumentiert sind Angaben zu den Orten, die Flughöhe, aus der die Fotos aufgenommen wurden, und bisweilen auch die Benennung der verwendeten Kameras. Da zahlreiche Aufnahmen auf Schmuckkarton mit Goldrahmen aufgezogen sind, kann man vermuten, dass sie zu repräsentativen Zwecken angefertigt wurden.

Mit dem Ersten Weltkrieg stieg die Zahl der Luftbilder, welche die Königlich Bayerische Fliegertruppe aufgenommen hat, sprunghaft an. Vorwiegend handelt es sich bei den vorhandenen Aufnahmen im Archiv des Deutschen Museums um Fotografien von der Westfront, während die Ostfront praktisch nicht vertreten ist. Weitere Luftaufnahmen sind im Nachlass des Fliegers und Luftfahrtschriftstellers Peter Supf (1886-1961) überliefert. Viele Fotografien zeigen die Flugzeuge und Bewaffnung seiner Einheit, Flugplätze und abgeschossene Flugzeuge, darüber hinaus aber auch private Feiern, Kegelabende und Weihnachtsfeste. Ein Album dokumentiert auch die Praxis der Entwicklung der Luftaufnahmen im Feld.

Das im Versailler Vertrag fixierte Verbot, dass in Deutschland keine Flugzeuge mehr gebaut werden durften, umgingen beispielsweise die Junkers Flugzeugwerke, indem sie 1922 mit geheimer Unterstüt-

zung der Reichswehr in Fili bei Moskau einen Zweigbetrieb gründeten und dort verschiedene Flugzeugtypen produzierten. Im Junkersarchiv und im Nachlass von Hugo Junkers (1859-1935) sind zahlreiche Akten zu diesem für das Unternehmen letztlich finanziellen Debakel vorhanden. Aus diesen geht auch hervor, dass Junkers schon 1923 die Bayerischen Motorenwerke zum Bau von Flugmotoren in Fili gewinnen wollte. Die Zusammenhänge zwischen der Gründung einer Fliegerschule in München in Verbindung mit der dortigen Technischen Hochschule, den Aktivitäten in Russland und auch der Gründung der Transeuropa-Union als Vereinigung der von Junkers geführten Luftverkehrsgesellschaften sind noch nicht genau erforscht.

Im Archiv des Deutschen Museums sind auch aus der Zeit der Bundesrepublik große Bestände zur bayerischen Luftfahrtgeschichte überliefert. Verbunden sind diese Erwerbungen mit dem Namen von Ludwig Bölkow (1912-2003), der 1958 sein Ingenieurbüro nach Ottobrunn bei München verlegt hatte. In Zusammenarbeit mit den Traditionsfirmen Heinkel und Messerschmitt etablierte er den »Entwicklungsring Süd«, der sich mit einigen Teileinheiten im Deutschen Museum einmietete. So ergibt sich das Kuriosum, dass sich in den Objektsammlungen ein auf der Museumsinsel entwickeltes Flugzeug befindet: der vom Entwicklungsring konstruierte Senkrechtstarter VJ-101, von dem im Archiv wiederum ein umfangreicher Plansatz aufbewahrt wird. Bölkow war ein besonderer Förderer der Luftfahrt am Deutschen Museum. Er engagierte sich für den Bau der neuen Luft- und Raumfahrthalle (errichtet 1978-1984) und der Zweigstelle in Oberschleißheim; er setzte sich auch persönlich für den Aufbau eines – wie es damals hieß – »Nationalen Zentrums für die Geschichte der Luft- und Raumfahrt« im Archiv ein. Dies führte in der Folge zum Aufbau der systematisch geordneten »Luft- und Raumfahrtokumentation« und zur Abgabe von geschlossenen Beständen wie den Teilarchiven der Firmen Messerschmitt und Junkers an unser Archiv.

Wilhelm Füßl

Neuerwerbungen

Nachlass Helmut Gröttrup

»... ein sympathischer Mann, ein fähiger Organisator und ein phantasiereicher Ingenieur«, so kennzeichnete Werner Albring (1914-2007) seinen langjährigen Weggefährten Helmut Gröttrup. Beide gehörten zu den deutschen Raketenspezialisten um Wernher von Braun in Peenemünde, beide waren von 1946 bis 1953 in der Sowjetunion, wo sie russische

Wissenschaftler beim Aufbau eines eigenen Raketenprogramms für Mittel- und Langstrecken unterstützen mussten.

Gröttrup, geboren 1916, früh verstorben 1981, stammte aus einer Ingenieurfamilie. Er studierte das Fach Physik, das er 1939 mit dem Diplom abschloss. Eine über Jahrzehnte angestrebte Promotion konnte er nicht realisieren. Im Dezember 1939 begann er als Angestellter bei den Elektromechanischen Werken in Karlshagen an der Entwicklung deutscher Raketen zu arbeiten. Schon während des Krieges erkannte man sein großes organisatorisches Geschick, sodass er bald zum Stellvertreter von Ernst Steinhoff (1908-1987) aufstieg. Gröttrups Arbeitsschwerpunkt war die Entwicklung der Lenk- und Steuersysteme der A4-Rakete. Im März 1944 wurde er gemeinsam mit Wernher und Magnus von Braun sowie Klaus Riedel wegen angeblicher Wehrkraftzersetzung verhaftet; bei der Verlagerung nach Süddeutschland konnte er kurz vor Kriegsende fliehen. 1945/46 arbeitete Helmut Gröttrup im thüringischen Bleicherode als Direktor der »Zentralwerke« unter dem führenden russischen Raketenpionier Sergej Koroljow mit rund 5500 Spezialisten an der – wie Gröttrup selbst schreibt – »Rekonstruktion« der A4. Diese umfasste auch den Aufbau einer praktischen Fertigung der Rakete. Von Bleicherode aus wurde er im Oktober 1946 mit einer Gruppe führender deutscher Wissenschaftler zuerst nach Moskau (»Institut 88«) und dann auf die Insel Gorodomlia deportiert. Hier waren er und die anderen Forscher an verschiedenen Raketenstarts und der Weiterentwicklung der A4 beteiligt, bevor er nach einer mehrjährigen »Abkühlphase« im November 1953 nach Deutschland zurückkehren konnte. Mit der für Gröttrup typischen Ironie beschrieb er die Insel Gorodomlia aufgrund ihrer Naturschönheit als den idealen »Ferienaufenthalt, nur dürfen die Ferien nicht 7 Jahre dauern...«.

Gröttrup ging sofort nach seiner Ankunft in den Westen, wo er u.a. bei Standard Electric Lorenz, der Siemens AG und schließlich in München bei der Gesellschaft für Organisation, die später in Giesecke & Devrient (G & D) aufging, arbeitete. Seine für die Firma Quelle entwickelte Steuerung der Versandlogistik ist eine sehr frühe kommerzielle Anwendung der Datenverarbeitung. Bei G & D war er entscheidend an der Entwicklung und Einführung der Chipkarte beteiligt, ein Patent, das er 1968 als »Identifizierungsschalter« einreichte.

Im Vorfeld einer Veranstaltung zum 100. Geburtstag von Helmut Gröttrup war das Archiv des Deutschen Museums mit seiner Tochter Ursula in Verbindung gekommen. Im November dieses Jahres übergab sie den erhaltenen Teilnachlass unserem Archiv. Dieser beinhaltet biografische Dokumente, Unterlagen

aus der Zeit in Peenemünde und Bleicherode, naturgemäß relativ wenige Archivalien aus den Jahren in der Sowjetunion – hier sind v.a. die Familienbriefe interessant, die unter dem Aspekt strenger russischer Zensurvorschriften gelesen werden müssen –, ein Akt zur sogenannten »Interrogation« in England 1954, der zahlreiche Hinweise auf seine Arbeit in Russland, zu russischen Spezialisten und zur technischen Entwicklung der jetzt sowjetischen Raketen mit höherer Reichweite liefert. Schließlich ergänzen Unterlagen zu seiner Tätigkeit in der Bundesrepublik in den Jahren 1954 bis 1981 den Bestand.

Wir sind Frau Professor Ursula Gröttrup sehr zu Dank verpflichtet, dass sie diesen wissenschaftshistorisch spannenden Bestand unserem Archiv gestiftet hat. Er ist hier eine wertvolle Erweiterung zahlreicher Nachlässe anderer Raketenpioniere wie Max Valier, Reinhold Tiling, Johannes Winkler, Rolf Engel, Eugen Sänger, Rudolf Nebel und Walter Dornberger und eine ideale Ergänzung des umfangreichen Bestands der Heeresversuchsanstalt Peenemünde. Bleibt zu wünschen, dass sich bald ein Wissenschaftler für die Bearbeitung einer Biografie Gröttrups findet, eine Forschungslücke, die dringend geschlossen werden sollte.

Wilhelm Füssel

Pionier des Muskelkraftflugs: Helmut Haeßler

Mit Muskelkraft wäre die Reise wohl nicht zu schaffen gewesen! Ende Oktober traf aus Kanada ein Teilnachlass von Helmut Haeßler (auch: Haessler) ein, einem Pionier des Muskelkraftflugs in Deutschland.

Helmut Haeßler (1909-1997), so die Schreibweise seines Namens in der Geburtsurkunde, baute gemeinsam mit Franz Villingner (1907-2009) das weltweit erste mit Muskelkraft angetriebene Flugzeug in Deutschland. Auslöser war ein Preisausschreiben der Frankfurter Polytechnischen Gesellschaft in der Zeitschrift »Flugsport«. Gefordert war dabei ein Horizontalflug, wobei das Luftgefährt mit Menschenkraft angetrieben und einen Kreisflug absolvieren sollte. Ausgelobt waren 5000 Mark. Wie der Nachlass von Oskar Ursinus, der sich seit kurzem im Archiv des Deutschen Museums befindet, zeigt, versuchten viele Konstrukteure über Jahre hinweg, den Preis zu gewinnen – ohne Erfolg.

Haeßler, der sich schon als Kind für Flugversuche interessierte, ab 1925 sein erstes Gleitflugzeug baute und mit 19 Jahren den Flugschein machte, hat sein ganzes Leben der Luftfahrt gewidmet. Nach Abschluss des Kyffhäusertechnikums in Frankhausen mitten in der Weltwirtschaftskrise, die eine

kurzzeitige Arbeitslosigkeit zur Folge hatte, trat er 1934 in die Junkers Flugzeugwerke Dessau ein, wo er als Flugzeugstatiker arbeitete. Hier lernte er Villinger kennen, mit dem er auf das Preisausschreiben hin ein Muskelkraftflugzeug konstruierte, das nach den Familiennamen der beiden Ingenieure als »HV-1 Mufli« bezeichnet wurde. Im August 1935 gelang ihnen der erste kontrollierte Flug mit Menschenkraft.

Der Start erfolgte als Katapultstart über ein Gummi-seil. Haeßler hat in einem zeitgenössischen Artikel und später (1961) die Konstruktion des Muskelkraftflugzeugs beschrieben. Da der Pilot mit den Füßen in die Pedalen treten musste, welche den Propeller antrieben, erfolgte die Steuerung mit den Händen. Pilot war der Segelflieger Karl Dünnebeil, der sich beim Erstflug 195 Meter in der Luft halten konnte. Obwohl der Flug nicht die Bedingungen der Ausschreibung erfüllte – HV-1 konnte nur geradeaus fliegen –, löste er ein gewaltiges Medienecho aus. Die Deutsche Physikalische Gesellschaft stiftete für die beiden Pioniere eine Summe von 3000 Mark, Propagandaminister Joseph Goebbels sogar einen Ehrenpreis.

Der mit Muskelkraft betriebene Menschenflug blieb für Haeßler allerdings eine kurze Episode. HV-1 kam 1938 in das Luftfahrtmuseum in Berlin, wo das Fluggerät im Zweiten Weltkrieg vernichtet wurde.

Haeßler wurde schon 1935 Dozent für Flugzeugbau an der Ingenieurschule Weimar, wechselte zwei Jahre später an das Erla Maschinenwerk GmbH in Leipzig, bevor er 1940 Konstrukteur bei den Siebel Flugzeugwerken in Halle wurde, wo er bis Kriegsende tätig war. Da es für Haeßler nach dem Krieg keine Möglichkeit gab, als Flugzeugingenieur zu arbeiten, betrieb er eine kleine Werkstatt. Aufgrund seiner schwierigen wirtschaftlichen Lage wanderte er 1951 nach Kanada aus. Seine erste Stelle fand er bei den Aircraft Industries of Canada. Von 1956 bis zu seiner Pensionierung 1975 war er dann bei De Havilland Canada tätig.

Der jetzt dem Archiv des Deutschen Museums übergebene Nachlassteil stammt von dem Sohn Günter Haessler und ergänzt eine Abgabe von dessen Bruder Jürgen aus dem Jahr 1994. Beide Bestände wurden jetzt zum Nachlass »NL 278 Haeßler« vereint. Vorhanden sind biografische Dokumente, flugtechnische Aufzeichnungen, Fotografien, Zeitungsausschnitte zum Muskelkraftflug und eine Autobiografie, die auf Wunsch der Familie nur in Teilen zugänglich sein wird. Es ist für die Forschung ein glücklicher Umstand, dass nun beide Nachlässe der Pioniere des Muskelkraftflugs – Haeßler und Villinger – in unserem Archiv sind.

Wilhelm Füßl

Nachlass von Yoji Ito

Im Jahr 2016 haben wir in dem zweiten Heft von ARCHIV-info über Bestände zu Japan im Archiv des Deutschen Museums berichtet. In diesem Jahr konnten wir aus dem Land der aufgehenden Sonne einen Teilnachlass von Yoji Ito (1901-1955) übernehmen.

Auf den ersten Blick scheint die Erwerbung konträr zur Sammlungspolitik unseres Archivs zu liegen, die sich auf den deutschsprachigen Raum fokussiert. Allerdings muss man dabei wissen, dass das Deutsche Museum 2016 die einzig erhaltene Barkhausen-Kurz-Röhre von der Familie Ito aus Japan gestiftet bekam und im Zuge dieser Schenkung zugleich Dokumente zu der engen Lehrer-Schüler-Beziehung von Heinrich Barkhausen und Yoji Ito ins Haus kamen. Vor diesem Hintergrund fügt sich der neue Bestand gut ein in die Sammlungsstrategie des Archivs, solche Unterlagen zu übernehmen, die in enger Beziehung zu Objekten des Hauses stehen.

Der Dresdener Physiker Heinrich Barkhausen (1881-1956) hatte 1917 gemeinsam mit Karl Kurz (1881-1960) bei Messungen an einer Vakuumröhre elektromagnetische Schwingungen im Bereich von einigen hundert Megahertz nachgewiesen, eine Entdeckung, welche für die Hochfrequenztechnik und die Entwicklung des Radars wichtig wurde. Im Jahr 1941 schenkte er die entscheidende Röhre seinem ehemaligen Schüler Yoji Ito, der sie mitten in den Wirren des Zweiten Weltkriegs über Südamerika nach Japan brachte. Alle anderen in Dresden vorhandenen Röhren Barkhausens wurden im Krieg vernichtet.

Ito war während seiner Tätigkeit in der kaiserlichen japanischen Marine 1926 nach Dresden gekommen, um hier Schwachstromtechnik zu studieren. 1929 wurde er von Barkhausen promoviert. Ito blieb seinem Lehrer in der Folge eng verbunden. Er übersetzte 1931 bis 1934 dessen Werk »Elektronen-Röhren« ins Japanische und lud Barkhausen und seine Frau Hilde 1938 zu einer mehrmonatigen Vortragsreise in sein Heimatland ein. Mehrfach kam Ito nach Deutschland, so 1941, als er die erwähnte Röhre geschenkt bekam, und noch einmal 1954.

Der Teilnachlass Ito besteht aus Archivalien, die sich auf Barkhausen und die enge Beziehung zu seinem Schüler konzentrieren. Erhalten haben sich neben der »Schenkungsurkunde« für die Röhre die mehrbändige Publikation Barkhausens zu »Elektronen-Röhren« mit persönlicher Widmung an Ito, dessen japanische Übersetzung, mehrere Briefwechsel zwischen Barkhausen und Ito sowie ein umfangreicher Akt zur Vorbereitung und Realisierung der Japanreise mit einer breiten Korrespondenz, den

Vortragsmanuskripten Barkhausens sowie Aufzeichnungen Ito. Ergänzt wird der Bestand im Umfang von drei Archivschränken durch eine Diasammlung zu Barkhausen und Ito, die deutsche und japanische Fotografien und Dokumente beinhaltet.

Wir danken Herrn Yoshimasa Ito, dem Sohn von Yoji Ito, für sein Vertrauen, die lange in Familienbesitz verwahrten Dokumente nach Deutschland in unser Archiv zu geben. Die Schenkung der Röhre und die Stiftung der Unterlagen sind – wie es Generaldirektor Professor Wolfgang M. Heckl 2016 formuliert hatte – »ein Zeichen der Freundschaft zwischen Japan und Deutschland.«

Wilhelm Füßl

Akten zur TELI

Die TELI, die »Technisch-Literarische Gesellschaft e.V.«, ist weltweit die älteste Journalistenvereinigung. Sie wurde 1929 als Zusammenschluss von Journalisten, Publizisten und Schriftstellern in Berlin gegründet. Zu den bekanntesten Vertretern gehörten der Schriftsteller Hans Dominik (1872-1945) sowie Benno Laskow (1879-1940), der Schriftleiter der »Münchener Neuesten Nachrichten« und 1925 Mitherausgeber des »Amtlichen Führers durch die Sammlungen« des Deutschen Museums war.

Im Jahr 2016 war zwischen dem Deutschen Museum und der TELI ein formeller Übergabevertrag unterzeichnet worden, nachdem ein Teil der Vereinsakten schon seit einigen Jahren im Archiv des Deutschen Museums eingelagert war. Dieses TELI-Archiv konnte vor kurzem um einen weiteren Teilbestand ergänzt werden. Dabei handelt es sich um mehrere Umzugskartons mit Akten des ehemaligen Vorsitzenden Manfred Bormann. Überraschenderweise fand sich darin eine Reihe von Dokumenten, die in die Gründungszeit der TELI und in die 1930er Jahre zurückreichen, Quellen, die bisher nicht im Museumsarchiv vorhanden waren. Eine wertvolle Bereicherung für das Archiv des Deutschen Museums!

In einem Gespräch mit Vertretern des Vorstands (Arno Kral, Nina Eichinger und Wolfgang Goede) sowie dem TELI-Mitglied Walter Rathjen, welches sich der Übergabe anschloss, betonten beide Seiten, die Suche nach weiteren historischen Quellen intensivieren zu wollen, nachdem das Altarchiv vor 1945 bisher verschollen ist. Die TELI hat inzwischen auf ihren Webseiten einen entsprechenden Aufruf gestartet. Abschließend lud Archivleiter Dr. Wilhelm Füßl alle Mitglieder des Regionalkreises Süd zu einem Besuch in das Archiv des Deutschen Museums ein, bei dem Highlights aus den Beständen gezeigt werden sollen.

Wilhelm Füßl

Kurz informiert

Neue Benutzungsordnung des Archivs

Im Januar 2018 tritt die novellierte Benutzungsordnung für das Archiv des Deutschen Museums in Kraft. Einführend werden einige Grundsätze unseres Archivs als eine öffentliche, allgemein zugängliche Einrichtung festgehalten. Der eigentliche Hauptteil regelt nicht nur die Einsichtnahme des Archivguts im Lesesaal, sondern auch die Beantwortung der schriftlichen und mündlichen Anfragen, die Vorlage oder Weitergabe von Reproduktionen sowie die Ausleihe von Archivgut für Ausstellungen.

Trotz zunehmenden Digitalisierungsgrads wird die Nutzung der Archivalien (unter anderem aus Gründen des Urheberrechts) auch künftig zum überwiegenden Teil im Lesesaal des Archivs erfolgen. Darauf geht die Benutzungsordnung ausführlich ein und beschreibt die Regularien des Nutzungsvorgangs vom Benutzerantrag über den Umgang mit den Originalen bis hin zu der Anfertigung von Reproduktionen.

Als Neuerung ist die Zulassung von nutzereigenen Kameras (z.B. Smartphones) für die Reproduktion von konservatorisch ungefährdeten Archivalien hervorzuheben. Dieses bestandsschonende Kopieren ist ausschließlich für die Anfertigung von Arbeitskopien gedacht. Das Fotografieren muss geräuschlos und ohne Verwendung von Blitzlicht erfolgen; die Benutzung eines Stativs oder anderer professioneller Ausrüstung ist nicht gestattet. Die Aufnahmen dürfen nicht publiziert, zur öffentlichen Wiedergabe genutzt, vervielfältigt oder verbreitet werden (insbesondere nicht über Social Media oder Messenger-Dienste). In einer zusätzlichen Erklärung erkennen die Benutzerinnen und Benutzer die Einhaltung dieser Grundsätze an. Die bisherigen Serviceangebote der Bildstelle bleiben ebenso bestehen wie die Möglichkeit, von konservatorisch gefährdeten Unterlagen Buchscannerkopien zu bestellen.

Wir freuen uns, die Benutzerorientierung unseres Archivs gerade für die zahlreichen auswärtigen Benutzer in puncto Arbeitskopien noch einmal entscheidend ausbauen zu können.

Matthias Röschner

Gratulation zur Promotion

Am 5. Dezember 2017 konnte unsere Kollegin Stefanie Dufhues ihre Dissertation zu »Fotografie konstruierter Sichtbarkeit. Die Bildpraxis der Mikrofotografie von den ersten Versuchen bis ins frühe 20. Jahrhundert« erfolgreich verteidigen.

Die Arbeit entstand in Rahmen des Drittmittelprojekts »Visual History«, das vom Archiv des Deutschen Museums gemeinsam mit dem Zentrum für Zeithistorische Forschung in Potsdam, dem Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig und dem Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung in Marburg durchgeführt wurde. In der Dissertation nähert sich Stefanie Dufhues über die Herstellungsprozesse den Orten und Akteuren der mikroskopischen Bildpraxis an, um dann Positionen und Aufgaben der Mikrofotografie als neues Visualisierungsmedium zu untersuchen. Gleichzeitig erforscht sie die Bearbeitung und die Distribution von Mikrofotografien in zeitgenössischen Publikationen. Die Arbeit schließt mit einem Blick auf die Ästhetik der Bildmotive und auf die Mikroaufnahmen im künstlerischen Kontext.

Mit ihrer Dissertation hat Frau Dufhues eine wichtige Forschungslücke geschlossen. Sie überzeugt durch eine breite Quellenbasis, wobei sie die Mikrofotografien im Archiv des Deutschen Museums, darüber hinaus aber auch Aufnahmen in deutschen und europäischen Archiven herangezogen hat.

Wir gratulieren Stefanie Dufhues zum Abschluss ihrer Promotion mit »summa cum laude« sehr herzlich. Besonders freuen wir uns, dass sie Mitte des Jahres an das Deutsche Museum als wissenschaftliche Mitarbeiterin zurückgekehrt ist.

Wilhelm Füßl

Wissenschaftlicher Beirat im Archiv

Im Rahmen der Sitzung des Wissenschaftlichen Beirats des Deutschen Museums im November hatten wir die Möglichkeit, den (zum Teil neu gewählten) Beiratsmitgliedern das Archiv und besonders seine Digitalisierungsprojekte vorzustellen. In einer kurzen Präsentation gingen wir zunächst allgemein auf die Grundlagen, das Sammlungskonzept und die Drittmittelprojekte des Archivs ein, um anschließend Standards, Normen und Maßnahmen der Qualitätssicherung zu verdeutlichen. Anhand der Internetseite von »DigiPortA« konnten wir exemplarisch den Mehrwert dieser Methoden demonstrieren. Nach einem kurzen Ausblick auf die künftigen Schwerpunkte der Archivarbeit folgte ein Rundgang durch die Magazine. Dabei stellten wir am Bestand das anspruchsvolle Erschließungs- und Digitalisierungsprojekt zum Nachlass von Oskar Sala vor. Dem Beirat konnten wir auf diese Weise ein gutes Bild von der Vielfalt und Qualität unserer Projekte vermitteln.

Matthias Röschner

Informationsbesuch der Konrad-Zuse-Gesellschaft

Seit Ende Dezember 2005 befindet sich der Nachlass des Computerpioniers Konrad Zuse (1910-1995) im Archiv des Deutschen Museums. In den Folgejahren konnte er mit der Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft detailliert aufgearbeitet und in über 8500 Datensätzen verzeichnet werden. Inzwischen sind diese in das Nachweissystem »Kalliope«, das Portal »Deutsches Museum Digital« und teilweise in »Konrad Zuse Internet Archive« eingespeist.

Im November 2017 konnte Archivleiter Dr. Wilhelm Füßl Vorstandsmitglieder der Konrad-Zuse-Gesellschaft – u.a. Professor Michael Fothe, Professor Horst Zuse, den Sohn von Konrad Zuse, und Frau Cornelia Winter, Gesellschaft für Informatik – zu einem Informationsbesuch begrüßen. Nach einer Einführung in die Geschichte des Bestands erläuterte er die Probleme bei der sachgerechten Erschließung des Nachlasses, die v.a. von unklaren Datierungsfragen bestimmt war. Beim anschließenden Magazinrundgang konnten sich die Vorstandsmitglieder auch physisch von der sachgerechten konservatorischen Unterbringung überzeugen. Nicht fehlen durften einige Highlights aus dem Archiv des Deutschen Museums.

Wir freuen uns, dass sich der Vorstand der Konrad-Zuse-Gesellschaft in mehreren E-Mails ausgesprochen positiv zu der hohen Erschließungsqualität des Nachlasses dieses wichtigen Computerpioniers und dem Besuch insgesamt geäußert hat.

Wilhelm Füßl

Projekt »Nachlass Zippe«

Nachdem das Archiv des Deutschen Museums den umfangreichen Nachlass von Gernot Zippe (1917-2008), des weltweit führenden Pioniers der Zentrifugentechnik, übernehmen und später auch die Drittmittel für die Erschließung einwerben konnte, startete am 1. Dezember mit der Einstellung von Dr. Claus Ludl das Verzeichnungsprojekt. Herr Ludl hat Neuere Geschichte studiert und seine Dissertation über »Die Geschichte der Vergleichenden Verhaltenswissenschaften im internationalen Kontext« verfasst. Seine ersten Archivmeriten erwarb er sich vor vielen Jahren als Werkstudent in unserem Archiv. Später erschloss er hier mehrere Nachlässe. Insofern sind wir froh darüber, dass wir mit ihm einen kompetenten Bearbeiter für das Projekt gefunden haben. Wir wünschen Herrn Ludl für seine anspruchsvolle Arbeit viel Erfolg.

Wilhelm Füßl

»Faszination Original« – Fortsetzung folgt

Dass unsere in früheren Heften von ARCHIV-info dargestellten Konzepte der archivischen Öffentlichkeitsarbeit erfolgreich sind, verdeutlichen die insgesamt gestiegenen Teilnehmerzahlen bei Vorträgen, Präsentationen und Archiveinführungen. So konnten wir alleine in der Reihe »Faszination Original. Quellen im Archiv des Deutschen Museums« bereits rund 350 historisch Interessierte begrüßen.

Einmal im Monat stellen wir anhand von thematischen Schwerpunkten die vielfältigen Originalquellen und Forschungsmöglichkeiten im Archiv vor. Die Einladungen zu den Vorträgen gehen an Förderer, Stifter und einen festen Verteilerkreis, aber auch themenbezogen an spezifische Zielgruppen, sodass sich das Publikum Monat für Monat neu zusammensetzt. Dabei gibt es auch »Stammgäste«, die bisher fast keinen Vortrag verpasst haben. Wir freuen uns über den guten Zuspruch und werden im Jahr 2018 die Reihe fortsetzen. Als Neuerung zeigen wir im Januar einen Film aus unseren Beständen. Zudem haben wir für den Märzvortrag mit der bekannten Fotorestauratorin Marjen Schmidt erstmals eine externe Referentin eingeladen.

Die Termine im 1. Quartal 2018

(jeweils 18.00 – 19.00 Uhr, Lesesaal des Archivs)
Bitte Anmeldung unter: 089 / 2179 220

Di. 09.01.: Dr. Wilhelm Füßl: »Film ab!«

Von 1918 bis in die 1950er Jahre bildeten Kulturfilme ein spezifisches Filmgenre. Hier wurden Inhalte aus verschiedenen Gebieten der Naturwissenschaft, Technik, Medizin und Geschichte populär aufbereitet und als Lehrfilme im Kino – meist als kürzere Beifilme – gezeigt. Ein spätes Beispiel ist der abendfüllende Film »Schöpfung ohne Ende«, den der

Regisseur Karl G'schrey 1956 drehte. Die Musik stammt von Oskar Sala, die Kameratricks von Fritz Brill. Die Nachlässe beider Künstler befinden sich heute im Archiv. Die wissenschaftliche Beratung des Films hatte der Museumskurator Dr. Rudolf Sachtleben. Mit dem Filmabend führen wir ein in die Filmsammlung des Deutschen Museums.

Di. 06.02.: Dr. Wilhelm Füßl:

»Die Welt der Fotografie«

Im großen Fotobestand des Archivs mit rund 1,4 Millionen Fotografien finden sich frühe Steinheil-Fotografien aus dem Jahr 1839 ebenso wie die erste »Nanofotografie«. Der Vortrag präsentiert Beispiele aus verschiedenen Zeitabschnitten mit eindrucksvollen Architekturaufnahmen, Bildern aus der Arbeitswelt, wissenschaftlichen Fotografien und kolorierten Stereoaufnahmen. Meist sind die Urheber unbekannt, manchmal entdeckt man aber auch Aufnahmen berühmter Fotografen wie Alex Krajewski, Otomar Anschütz und Albert Renger-Patzsch.

Di. 06.03.: Dipl.-Ing. Marjen Schmidt:

»Fotografien als Objekt«

Die Sammlung »Foto+Film« im Deutschen Museum besitzt nicht nur einen einzigartigen Bestand foto- und filmtechnischer Geräte, sondern auch eine fotografische Sammlung mit Bild- und Verfahrensbeispielen seit 1839. An ausgewählten Objekten wird die vielfältige Materialität fotografischer Techniken von Anbeginn bis heute präsentiert. Unikate wie Daguerreotypie und Ambrotypie, ein manuell bearbeitetes Glasnegativ von Frank Eugene aus der Positiv-/Negativtechnik, ein Autochrome, ein Farbdia-positiv aus den Anfängen der Farbfotografie und eine Uvachromie sind Zeugnisse dieser vielfältigen Verwendung von Metall, Glas, Kunststoff und Farbstoffen aus über 150 Jahren Fotografiegeschichte.

Matthias Röschner

Deutsches Museum 

Archiv

Hinweise:

Das nächste Heft von »ARCHIV-info« erscheint im Juli 2018.

Die elektronische Version der früheren Hefte von ARCHIV-info ist abrufbar unter: www.deutsches-museum.de/archiv/veroeffentlichungen/archiv-info/

Wir danken allen Stiftern, Freunden, Förderern und den zahlreichen Projektpartnern des Archivs des Deutschen Museums sehr herzlich für die gute Zusammenarbeit und die vielfältige Unterstützung im vergangenen Jahr. Wir wünschen ihnen und allen Kolleginnen und Kollegen im neuen Jahr alles Gute, Gesundheit und Erfolg!
Die Redaktion

IMPRESSUM

ARCHIV-info

Herausgegeben vom Deutschen Museum.

Redaktion: Dr. Wilhelm Füßl, Dr. Matthias Röschner M.A.

Anschrift:

Deutsches Museum, Archiv

80306 München

Tel. 089/2179-220, Fax 089/2179-465

E-Mail: archiv@deutsches-museum.de

Druck: Deutsches Museum.

Nachdruck nach Zustimmung der Redaktion mit Quellenangabe und Belegexemplar gestattet.